

Am Grabe Schlenkethers.

Berlin, 5. Mai.

Wer Lieben kann, der wird geliebt, und wer Traue bewahrt, dem wird sie erwidert. Paul Schlenkether, der Donnerstagmittag den Kammern übergeben wurde, hat einigen Menschen mit letzter Hartnäckigkeit seine Zuneigung gehalten und deswegen bürten jene, die wissen, was ein Freund ist, an seinem Grabe das Bewußtsein haben, daß sie einen wertvollen Mann verloren haben. Die Schriftsteller Schlenkether hat sich manchmal verleugnet, während der Mensch immer feiler zusammengebrochen ist, immer mehr den Freunden Freund wurde.

Bei Schlenkether war die Offenlichkeit Zeuge, wie leidenschaftlich man seinem Glauben an einen Menschen treu bleiben kann. Wann immer er Gelegenheit hatte, trat er für Verbreite und Geliebte ein, für Fontane, Hauptmann, Wagnen und Erich Schmidt, für Thimig, Schönberr, Wüllner und andere, wobei er nicht nur die Künstler in seinen Kreisen bekannt und anerkannt zu machen suchte, sondern auch die Freunde und Menschen, die sie ihm waren, dem Leser nahe bringen wollte. Und nicht nur, daß er sich für ein Wort mit wachsender Ausdauer ohne jede Selbstverleugung schriftstellerisch verwendete, sondern auch, daß er an, wer seine Freunde annahm, jedoch ihre Feinde sofort seine Feinde wurden. Das kann nur ein, wer sich und glaubt.

Und so merkwürdiger kontrastierte zu Schlenkethers Treue zu seinen Idealen seine Nachgiebigkeit gegen das, was er innerlich verachtete. Er, dieser unermüdete Förderer eines Dichters, eines Schauspielers, ergab sich in Wien einem Auge von Konfessionen hin und setzte diese Louhe gegen den Alt, zum allgemeinen Erschrecken auch in seiner freien Stelle in Berlin fort. Und doch kann kein guter Psychologe sagen, daß Schlenkether seine Seele verkauft, verraten habe. Die Feder und die Bühne, die er leitete, gab er wohl her, weil ihm das Leben immer wichtiger und lieber und angenehmer war als die Papiere. Aber er selbst trank keine Bruderlichkeit mit dem Ansehen. Er gab nach, aber er ging nicht auf. Leidend hatte er nachgegeben und schließlich sich er sich daran.

Gesamt Hauptmanns Grabrede.

In Paul Schlenkether ist einer der besten Deutschen aus dem Leben geschieden. Mit welchem Recht ich dies sage, wissen alle, die das Glück hatten, ihn zu kennen, und viele der besten Stimmen haben in schmerzlichen Nachrufen laut ausgesprochen, was er war. Man vermag dieser allgemeinen, gerechten Würdigung kaum etwas hinzuzufügen. Schlenkether war zunächst eine glänzende Feder, aber obgleich Tageschriftsteller in diesem Sinne, der sein Reuillier in genialer Mädeligkeit schreibe, richtete sich das Augenmerk seiner Seele stets auf das Gleitende. Diesen Zug seines Wesens folgend, ward er auch über den Rahmen des Lebens hinaus zum Führer von Mann.

Wer diesen stämmigen, prachtvollen Ostpreußen zuerst kennen lernte, dessen Art schmerzhaft, nüchtern, fast, verschlossen und eher für die Praxis des bürgerlichen Lebens geeignet erschienen, mußte erlaun sein über die reiche Eingabe gerade dieser Natur an die besondere Welt des Theaters.

Aber um war es gerade diese Eigenschaft des tüchtigen Bürgertums, die seine leidenschaftliche Neigung zu dem Theater so wertvoll machen sollte.

Wir wissen, wie er sich bald nach seinen journalistischen Anfängen aus dem nur negativen ins positive hinaus entwickelte. Er wollte nicht nur Unkraut ausreuten, er wollte auch Pflanze und Gärner sein. Mit den geistigen Wurzeln selbst tief und warm gebettet in der goldenen Erde des deutschen Nationalbewußtseins an höchster Güte, schritt er dazu, neue Neben zu pflanzen und in neuen Weinbergen neue Ernten vorzubereiten.

Er sah wohl ein, daß die künftige literarische Vergangenheit eingig und allein durch eine starke literarische Gegenwart lebendig ist. Nur das Lebende weckt literarische Gegenwart lebendig ist.

So ward von Paul Schlenkether und Lilo Wagnen in Gemeinlichkeit mit Gleichgesinnten jene freie Bühne errichtet, die der Reim unserer ganzen dramaturgischen Gegenwart lebens geworden ist.

Wer der Entstehung des Raues nahe stand, weiß wieviel praktische Klugheit aufzuwenden war, um jenen unter Dach zu bringen. Die Gausleute bauten mit Stelle und Ehemer unter ständigen Angriffen und Bedrohungen durch den herrschenden Geist der Zeit.

Aber mit der Vollenbung, mit dem Siege des Antikritus bekamen Paul Schlenkether und Lilo Wagnen das Steuer der verbannten Karawalle des allgemeinen deutschen Theaters für lange Zeit in die Hand. Das Schiff wurde, das es hoffentlich übergab sich dem großen Wellen, war es hoffentlich durch gutes und schlüssiges Wetter noch an viele unbedeckte Küsten tragen wird. Denn seit der Zeit hat es Fahrt behalten.

Das deutsche Theater ist eine ernste Macht geworden. Es bleibt dabei, trotzdem eine dramatische Schundliteratur ohne Gleichen gerade während des Krieges wuchert und es zu bedrohen scheint. Die alten lebendig erlitten Tendenzen wirken an den ersten Theatern Berlins, Wiens, wirken in Dresden, in München, in Stuttgart, in Hamburg, und anderen Orten fort und werden nach vollendetem Siege der deutschen Waffen noch gelinder aufblühen. Freilich müssen wir immer wieder auf Männer hoffen, wie Schlenkether einer gewesen ist. Ohne den moralischen Halt, den solche Naturen geben, verfielen das korruptibelste aller Antikriten rettungslos.

Lieber Schlenkether! Ich habe hier an Deinem Grabe vom deutschen Theater geredet, und ich denke, mit gleichem Recht, wie man an dem Grabe des Sokrates von den letzten Fragen der Philosophie reden würde. Die Bühne war mehr als Dein Thema, Dein Objekt, sie ist Dein edelstes Leben!

Und wir werden zwar auch an die Bühne denken, die nichts als ein Brettergerüst und demaltem Leinwand ist, halten uns aber an die Bühne, die auf diesem abstrakten Antikritus

seit grauen Zeiten immer und immer wieder im Symbol Teile des großen Weltbildes abgehandelt worden sind. Dieses Dargestellte hatte Himmel, Erde und Hölle, hatte je nachdem das Diesseits und das Leben nach dem Tode zu tragen. Die Namen der erlauchtesten Geister aller Zeiten, und mehr noch, die Geister selbst haben es weithin gemacht und sind mit ihm unaussprechlich verknüpft und wir erfahren von ihm aus, wie jeder von ihnen, als Dichtung sich, vom Geiste des höchsten Weltentumlers berührt, seine eigene Welt erschuf.

Eines der frühesten Dramen findet sich in einem ägyptischen Toten-Ritual oder Toten-Buch. Seine Handlung beginnt mit dem Austritt aus der irdischen Welt und setzt sich fort durch die Anstufung in den himmlischen Wohnungen und in der Beförderung der Seele im Lichte der Sonne. Lieber Schlenkether! Das sei auch Dein Weg, Adel!

Wiener Reflektore.

Wien, 3. Mai.

Dem Literaten Schlenkether werden Kränze geschnitten, dem gewöhnlichen Kuratendirektor werden Kränze geschnitten, dies in den Wiener Reflektoren nachzusehen. Es wird ihm der Vorwurf gemacht, daß er die Reflektoren, die sein Vorgänger Wagnen in die Kuratendirektion geschnitten hatte, nicht für seine eigene „Gruppe“, die Rosen und Hauptmann erweitere und die alte Feste ganz gestirmt habe. Aus Liebe zu seinem Amt habe er sich selber aufgegeben, heißt es in verächtlichen Varianten. Was ist daran wahr? Kann Schlenkether überhaupt nach Wien, um die Kurat für die „Moderne“ zu erobern? Nach begreifliche es. Ein Antikritus, das ein Wiener Kritiker mit ihm vor seinem Amtsantritt hatte, zeigt schon den ganzen Schlenkether, den Mann, der bereit war, sein literarisches Programm an den Nagel zu hängen und ein Hoftheater hoftheatertreu zu leisten. War er doch beraten von dem kühnen Witzlieb der Kurat, dessen Klugheit schließlich auch mit dem Direktorenposten belohnt wurde, Hugo Thimig. Der mag ihn gleich gesagt haben, daß man mit Programmen, zumal modernen, an der Kurat keine Freude spüren könne, daß die allgewaltigen Prothoren, Nutenband und Hof, ein angenehmes, ein Kommissariat haben wollen, und daß Wagnen gerade darum habe gehen müssen, weil er ein eigenwilliger, auf seine Vestigia terrent. Um gleich wieder zu gehen, kam Schlenkether nicht nach Wien. Er kam also und machte das angenehme Theater. Aber einen kleinen Fortschritt brachte er doch. Für nicht mehr einzurennen, aber die Wiener Literatur, die nach an die Kuratbühnen verbannt war, rief er zu sich. Er hat Schlenkether und Wagnen eingeladen, er hat sich für Schlenkether, allerdings mit mehr Liebe als vollem Verständnis, eingestellt. Das ging alles glatt und ohne Reibungen. Sein Konflikt mit der „Hölle Brand“ war nicht beabsichtigt. Das Schuld wurde geteilt, missfiel dem damaligen Kronfolger und mußte abgelehnt werden. Schlenkether hätte daraus keine Lehre

itung

5. 7. 1916

108